

Vor Beginn der eigentlichen Arbeiten regelten Herzberg-Fränkels, der mitteilte, dass er „vom Honorar [s]einer Arbeit leben muss“, und Dümmlers deren Bezahlung auf Honorarbasis sowie den Zeitpunkt des Arbeitsbeginns, nämlich den Herbst des Jahres 1884, wobei der neue Nekrologien-Bearbeiter seine Situation in einem kurzen Text zusammenfasste²¹. Nachfolgend erhielt Herzberg-Fränkels „das gesammelte Material“ und „Instructionen“ aus Berlin bzw. Halle a. d. Saale, dem Wohnsitz Dümmlers²². In dem über die nachfolgenden Jahre geführten Briefwechsel informierte Herzberg-Fränkels Dümmler fleißig über seine Arbeitsfortschritte und -hemmnisse – letztere konnten auch aus „Waffenübungen“ bestehen, zu denen Herzberg-Fränkels einberufen wurde²³. Herzberg-Fränkels begann mit Elan an seinem MGH-Projekt zu arbeiten und stellte an sich hohe Ansprüche, klagte auch mal über „Plackereien und Enttäuschungen[, die] bei Arbeiten dieser Art nicht zu vermeiden“ seien²⁴, und entsprechend groß war seine Freude, wenn er zu ihn befriedigenden Ergebnissen gelangen konnte, wie er Dümmler wissen ließ: „Es freut mich wirklich, dass diese Mühe nicht vergeblich geblieben, sondern durch recht beachtenswerte Resultate belohnt ist. Vielleicht kann ich Ihnen die Abhandlung [...] noch zur Plenarversammlung einsenden, denn mir wäre es sehr erwünscht, dass die Herren ein Ergebnis meiner Arbeit zu sehen bekämen²⁵. [...] An die übrigen Necrologien kann ich nicht die gleiche Mühe wenden [wie für die Salzburger], denn ich würde sonst nie fertig. Aber ich meine, was in den Monumenta Germaniae erscheint, soll ein Monumentum aere perennius sein, und wünsche meine Ausgabe zu einem zuverlässigen Nachschlagebuch in allen kirchen- und territorialgeschichtlichen

am 22.2.1890 eine Postkarte an Herzberg-Fränkels mit der Bitte, angeführte Stellen aus dem ÖNB-Cod. 751 „baldmöglichst [...] nachzusehen“, was dieser auch tat, ebd. Bl. 127, vgl. auch Bl. 128f.

21) Der Text ist unten in der Edition als Nr. 1 gedruckt.

22) Briefe Herzberg-Fränkels an Dümmler vom 31.7. und 7.8.1884, Klagenfurt, und 3.11.1884, Wien: München, Archiv der MGH, B292, Bl. 5–10, und weitere Briefe.

23) Über seine „Waffenübung“ berichtete Herzberg-Fränkels Dümmler am 26.7.1885, Wien, vgl. München, Archiv der MGH, B292, Bl. 24f.

24) Brief an Dümmler vom 4.6.1886, Wien: München, Archiv der MGH, B292, Bl. 41f.

25) Es handelte sich um die Habilitationsschrift: Sigmund HERZBERG-FRÄNKEL, Über das älteste Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg, in: NA 12 (1887) S. 53–107.